

Gemeinsamer Antrag der o.g. Fraktionen für die Umweltausschusssitzung am 13.09.2021

Der Umweltausschuss möge beschließen:

### **Weiterentwicklung der naturnahen Gestaltung (Renaturierung) des Lachsenbaches**

1. Die Verwaltung wird gebeten, mit der Evangelischen Kirchengemeinde Borby (alternativ die entsprechende zuständige kirchliche Behörde) Gespräche und Verhandlungen zur zukünftigen Nutzung und Gestaltung der Pastoratswiesen aufzunehmen.  
Ziel ist die Überführung in ein naturnahes (renaturiertes) Arenal, welches durch die Stadt Eckernförde oder einen Naturschutzverband gepachtet und betreut wird. Sollten die Verhandlungen die Stadt Eckernförde als zukünftigen Pächter präferieren, sind die erforderlichen Haushaltsmittel darzulegen und ein Konzept zur Renaturierung zu erstellen  
  
Geeignete Naturschutzverbände sollen die Möglichkeit bekommen an den Verhandlungen teilzunehmen.
2. Weitere Abschnitte des Lachsenbaches, die darüber hinaus in die naturnahe Umgestaltung einbezogen werden sollten, sind aufzuzeigen.
3. Die Öffnung des verrohrten Abschnittes ab Bergstraße und unter Karlstraße – wie es der am 20.09.2016 einstimmig beschlossene Bebauungsplan Nr. 66 vorsieht – ist weiter administrativ voranzutreiben, um bei Verfügbarkeit ausreichend hoher Fördermittel zum Zuge zu kommen. Dazu sind alle in Frage kommenden Fördermittel des Landes, des Bundes und der EU zu nutzen und zu beantragen. Parallel dazu sind alternative Möglichkeiten zu erarbeiten, die es Fischen ermöglicht, auch durch die Rohrleitung in den offenen Bereich des Lachsenbaches aufzusteigen.

#### Begründung:

Am 26.02.2019 hat der Umweltausschuss einstimmig einem Prüfantrag zugestimmt, in dem Möglichkeiten der naturnahen Gestaltung des unteren Lachsenbachtals aufgezeigt und die dahingehende Bereitschaft der betroffenen Eigentümer ermittelt werden sollten.

Am 16.06.2020 hat der damalige Abteilungsleiter Natur und Umwelt dazu berichtet. Zitat aus der Niederschrift zu TOP3, Berichte und Mitteilungen:

*Herr Packschies informiert über ein im November mit Pastor Halley geführtes Gespräch. Danach seien die Feuchtwiesen im Lachsenbachtal rund um das Borbyer Pastorat bis Ende September 2024 fest verpachtet. Herr Packschies setzte die Kirchenkreisverwaltung*

*darüber in Kenntnis, dass die Stadt Eckernförde Interesse an einer landschaftspflegerischen Nutzung in Kooperation mit dem NABU Eckernförde habe. Herr Mews informiert über den bereits durch die Kämmerei erfolgten Antrag auf Gewährung einer Zuwendung nach den Richtlinien zur Förderung wasserwirtschaftlicher Maßnahmen in Schleswig-Holstein. Eine Rückmeldung stehe hier jedoch noch aus. Im Zuge der Auswertung der Förderrichtlinie sei allerdings festzustellen, dass eine Zuwendung, für die mit rund 860.000 Euro angesetzte Maßnahme maximal im fünfstelligen Bereich liegen würde. In diesem Zuge teilt Herr Packschies mit, dass derzeit die Umsetzung einer Idee geprüft werde, die mit deutlich geringerem Aufwand den Laichaufstieg für die Forellen erleichtere.*

Das Gebiet des Lachsenbaches ist nur im oberen Bereich naturnah gestaltet. Im unteren Bereich durchfließt der Lachsenbach u.a. die sogenannten Pastoratswiesen und ist im weiteren Verlauf, von Bereich der Bergstraße bis zur Mündung in die Ostsee verrohrt.

Die Pastoratswiesen sind zurzeit an einen Hobbybauern verpachtet. Da der Pachtvertrag 2024 ausläuft, könnte die Stadt oder ein Naturschutzverband in die Nachfolge als Pächter eintreten. Zurzeit werden die Pastoratswiesen landwirtschaftlich genutzt, Trecker und Walzen verdichten den Boden, Düngung wird ausgebracht und Entwässerungsgräben sorgen für eine naturferne Nutzung. Die Weidefläche gleicht einer öden Weidelandschaft ohne ökologische Vielfalt.

Die naturnahe Gestaltung des Lachsenbaches in seinem gesamten Verlauf wäre ein ökologisches Aushängeschild für die Stadt Eckernförde und würde einen erheblichen Beitrag zum Artenschutz leisten.

Beispielsweise durch Vernässung könnte Eckernförde einen sehr großen Beitrag zum Arten- und Klimaschutz (Stichwort: Biodiversität) leisten. Wenn darüber hinaus aufgrund der Geologie die Möglichkeit der Vermoorung gegeben wäre, wäre dies ein weiterer nächster Schritt. Siehe dazu den Artikel der EZ vom 20.04.2021 (Anlage).

Eckernförder Schulen könnten die Umgestaltung begleiten und das Verständnis für natürliche Zusammenhänge und Wechselwirkungen der Flora und Fauna durch Anschauungsunterricht bei Schülern wecken. Die Richard-Vosgerau-Schule hat mit verschiedenen Projekten zur Bevölkering des Lachsenbaches mit Meerforellen bereits gezeigt, dass Schüler engagiert und hoch motiviert Umweltthemen aufnehmen.

Die evangelische Kirchengemeinde Borby könnte durch ihr Einverständnis ihrer Verantwortung gegenüber der Natur durch Förderung der Artenvielfalt und des Klimaschutzes gerecht werden und die Chance zu einer naturnahen Gestaltungsmöglichkeit aufgreifen.

Mit dem Projekt „Grüner Hahn“ positioniert sich der evangelische Kirchenkreis RD-ECK klar für Umwelt- und Klimaschutz. Dieser sollte mit ins Boot geholt werden.

Leseempfehlung dazu:

<https://www.kkre.de/leben-begleiten/fuer-jede-zeit/umwelt-und-klimaschutz/umweltmanagement-gruener-hahn>

Die Öffnung der Verrohrung vor der Mündung in die Ostsee ist mit hohen Kosten verbunden und kann von der Stadt nur durch zugewiesene Fördermittel in ausreichender Höhe geleistet werden. Deshalb ist es besonders wichtig, hier in einem ständigen Prozess am Ball zu bleiben und alle Wege zu erkunden, wie Fördermittel eingeworben werden können.

Aufgrund der zu erwartenden Kosten sind Alternativen aufzuzeigen, die der Natur von Fischen nicht entgegenstehen und ihnen den Laichaufstieg ermöglichen, solange die Rohrleitung besteht.

für die FDP-Fraktion  
gez. Karl-Ludwig Loth

für die Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen  
gez. Edgar Meyn, den 16.08.21

für die SSW-Fraktion  
gez. Rainer Bosse

für die Fraktion Die Linke  
gez. Barbara Davy

für die CDU-Fraktion  
gez. Katharina Heldt

# Nassere Moore – weniger CO<sup>2</sup>

Start für millionenschweres Landesprogramm zum biologischen Klimaschutz

*Catrin Haufschild* Eine Stunde stapfte Umweltminister Jan Philipp Albrecht gestern durch das Pugumer Moor auf Holnis, während seine Grünen-Parteigenossen in Berlin die K-Frage klärten. An einer besonders matschigen Stelle grub er einen 1,50 Meter langen Bohrstab in den Boden und bewies anschließend mit der am Stab haftenden tiefschwarzen Masse die Intaktheit des Moores an der nördlichsten Spitze im Kreis Schleswig-Flensburg. So wie an dieser Stelle sollen Schleswig-Holsteins Moore künftig wieder häufiger aussehen.

Das Programm Wiedervernässung der Moore gehört zum „Landesprogramm zum biologischen Klimaschutz“, für das der Minister mit der Aktion im Glücksburger Wald bei Flensburg gestern den Startschuss gab. Zehn Millionen Euro stellt die Landesregierung allein in diesem Jahr dafür bereit. Insgesamt ist von Investitionen in Milliardenhöhe die Rede. Ziel ist es, bis zum Jahr 2030 somit 717 500 Tonnen CO<sub>2</sub> jährlich mehr zu speichern. Neben der Verbesserung der Moore sollen im waldärmsten Land der Bundesrepublik zusätzliche Waldflächen geschaffen werden. Außerdem soll Ackerland in Grünland umgewandelt werden.

Die Moore hätten allerdings das größte Potenzial, so Albrecht. Mit ihnen könnte der Großteil, 700 000 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr, eingespart werden. Moore sind normalerweise ausgezeichnete CO<sub>2</sub>-Speicher. Waldmoore gelten als besonders gute Speicher, weil sie zusätzlich zum Boden auch im Baumbereich klimaschädliche Gase binden. Außerdem haben sie eine reiche Artenvielfalt. In ihnen finden sich seltene Erlenbruchwälder mit holzbohrenden Käferarten und seltenen Singvögeln. Waldmoore liegen daher im besonderen Fokus der Naturschützer.

In Schleswig-Holstein gibt es 150 000 Hektar Moorland. Das ist ein Anteil von neun Prozent der Landesfläche, was im bundesweiten Vergleich viel ist. Bei den meisten Mooren handelt es sich um offene Flächen. Der Anteil von Mooren, die in Wäldern liegen, macht etwa zehn Prozent aus, 15 000 Hektar. „Etwa 90 Prozent der Moore in Schleswig-Holstein sind mehr oder weniger stark entwässert“, schilderte Udo Harriehausen das Problem. Er ist für den Naturschutz bei den Landesforsten zuständig und führte durch das Gelände. „Wir haben in der Vergangenheit viel falsch gemacht“, ergänzte Walter Hemmerling, Geschäftsführer der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein. Moore seien trockengelegt und so zu Treibhausgas-Emittenten gemacht worden. Im schadhaften, weil zu trockenen Zustand haben Moore einen schlechten Effekt, geben CO<sub>2</sub> an die Luft ab, anstatt es zu speichern.

Landesforsten und Stiftung Naturschutz sind an dem Projekt der Landesregierung beteiligt. Albrecht hält die Kooperation für „wegweisend“. „Gemeinsam werden wir das große Klimaschutz-Potenzial des Moorschutzes ausschöpfen“, gab sich der Politiker zuversichtlich.

Das Programm ist auf den Weg gebracht: Die Stiftung Naturschutz gründete ein Zentrum für Biologischen Klimaschutz und gab eine Studie zu der besonderen Situation von Waldmooren bei Professor Joachim Schrautzer von der Christian-Albrechts-Universität in Auftrag. Danach haben Waldmoore derzeit eine schlechte Klimabilanz. Werde ihr Wasserstand erhöht, könnten bis zu 80 Prozent ihrer Emissionen eingespart werden. 1500 Hektar Waldmoor liegt im Gebiet der Landesforsten – wie auch das Pugumer Waldmoor mit 270 Hektar. 1200 weitere Hektar Waldmoor sind im Bestand der Stiftung Naturschutz. Die größte Fläche an Waldmooren gehört privaten, kommunalen oder kirchlichen Einrichtungen, so die Studie. Schrautzer nannte drei Modellregionen, in denen mit der Wiedervernässung begonnen werden soll: neben Glücksburg liegen sie am Westensee und im Großraum Eutin.

Spaziergänger am Pugum müssten in Zukunft keine Angst vor nassen Füße haben, wenn sie auf den Wegen blieben, beschwichtigte Schrautzer. Praktisch soll die Vernässung am Pugum durch das vorsichtige Schließen von Entwässerungsgräben umgesetzt werden. Mit kleineren Maßnahmen ist schon begonnen worden.